

## Uns ist ein Kind geboren (Jesaja 9, 1-6; Heiligabend IV)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>1</sup>Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell. <sup>2</sup>Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. <sup>3</sup>Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. <sup>4</sup>Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. <sup>5</sup>Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; <sup>6</sup>auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, daß er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

---

### Einleitung

Wir dürfen diese Worte nicht aus dem Zusammenhang reißen und sie in unsere Weihnachtsseligkeit hineininterpretieren. Es geht Gott nicht darum, die dunkle Jahreszeit, in der wir das Christfest feiern, mit einem mystischen Licht zu bestrahlen, was dann nichts anderes bedeutet, als schöne Gefühle zu haben, bei den vertrauten Worten der Bibel so etwas wie Heimat oder Geborgenheit zu empfinden oder schöne Erinnerungen an die Kindheit zu wecken. Die Worte unseres Predigttextes stehen im Zusammenhang von harten Gerichtsworten, die Gott durch den Propheten Jesaja verkündigen ließ. Gott hatte dem glaubenslosen und sündigen Volk Israel sagen müssen: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!“ (Jes 5, 20), und dann angedroht: „Darum ist der Zorn des HERRN entbrannt über sein Volk, und er reckt seine Hand wider sie und schlägt sie, daß die Berge beben und ihre Leichen sind wie Kehricht auf den Gassen. Und bei all dem läßt sein Zorn nicht ab, sondern seine Hand ist noch ausgereckt“ (Jes 5, 25).

Das Gericht Gottes hatte also eine ganz brutale, weltliche Gestalt: Krieg. Gott ließ die Feinde seines Volkes kommen. Mit menschenverachtender Gewalt brach das Unheil über das abtrünnige und ungläubige Volk Gottes herein. Die Assyrer zerstörten im Jahre 722 vor Christus das Nordreich Israel und führten einen Großteil der jüdischen Bevölkerung weg, und die Babylonier zerstörten im Jahre 589 vor Christus das Südreich Juda und Jerusalem. Sie nahmen die Könige Jojachin und Zedekia gefangen und töteten die Söhne des letzteren und machten so der Herrschaft des Hauses Davids ein Ende. Viele Juden wurden in die Babylonische Gefangenschaft verbracht. Es war eine finstere Zeit, die nun angebrochen war, und sie endete auch nicht, als die Babylonische Gefangenschaft zu Ende war und die Juden wieder nach Jerusalem und Juda zurückkehren konnten. Das Haus Davids war machtlos. Während der folgenden Jahrhunderte hatten die Juden keinen eigenen König und oft auch keinen Frieden. Sie wurden zum Spielball heidnischer Mächte. Wie würde diese miserable Situation ein Ende finden? Wann würde Israel wieder ein selbständiger Staat sein, ohne Unterdrückung seitens ungläubiger,

heidnischer Völker? Wann würde das Volk Gottes wieder frei sein, seinem Gott zu dienen? Wann würde der verheißene Davidssohn kommen? Würde er überhaupt kommen? Solche Fragen mögen die Menschen über die Jahrhunderte hinweg bewegt haben, und vermutlich hat sich den Herzen vieler Juden Hoffnungslosigkeit breitgemacht.

## **1. Licht in der Finsternis**

Jesaja weissagt nun: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell.“ Er hat die trostlose Situation des Gottesvolkes vor Augen und kündigt an, daß sich das Schicksal seines Volkes wenden werde. Wir lesen hier: „Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.“ Indem Jesaja den Tag Midians erwähnt, erinnert er an den Sieg des alttestamentlichen Richters Gideon über die Midianiter. Mit dreihundert erschöpften Soldaten schlug er das zahlenmäßig weit überlegene Heer der Midianiter in die Flucht und schuf so seinem Volk Freiheit von der heidnischen Unterdrückung. In seiner Weissagung hat Jesaja die Situation nach einer Schlacht vor Augen. Alles, was an den Krieg erinnert, wird beseitigt; Leichen werden beseitigt, Waffen werden zerstört, und selbst die Kleidung der Soldaten, Stiefel und blutgetränkte Mäntel, werden dem Feuer übergeben. Der Krieg ist zu Ende. Die Menschen können wieder aufatmen, der Friede kehrt wieder ein.

Was ist der Grund für diese Wendung? Woher kommt das Licht? Die Weissagung Jesajas weist auf eine Wiederherstellung des Hauses und Thrones Davids. Aber wie soll diese Wiederherstellung geschehen? Zunächst: Wie auch in weltlichen Königshäusern die Geburt eines Thronfolgers den Fortbestand der Dynastie sichert, so gilt das auch für das Haus Davids. Nachfahren Davids lebten ja noch, uns so konnte im Grundsatz ein neuer Thronfolger geboren werden. Dementsprechend lautet die Weissagung Jesajas: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter“. Damit ist die Geburt des Thronfolgers gemeint.

Jesaja sagt damit, daß der Thronfolger, der Nachfahre Davids und der von Gott gesandte Herrscher, wie alle anderen Könige als Kind zur Welt kommt. Damit ist klar: Schon die Geburt dieses Herrschers hat eine Bedeutung. Wie wir aus dem Neuen Testament wissen, war die Geburt dieses Herrschers ganz normal, aber seine Zeugung und seine Empfängnis waren ein Wunder. Maria, seine Mutter, war eine Jungfrau, und es war kein menschlicher Mann bei seiner Zeugung beteiligt, sondern sie geschah durch den Heiligen Geist. Der Engel Gabriel erklärte Maria bei der Ankündigung der Geburt Jesu, daß ihr Kind ein König sein würde: „Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lk 1, 32-33).

Das Licht, das in der Finsternis scheint, sollte also kein irdisches Licht sein, sondern ein ewiges. Die große Wendung, die Wiederherstellung des Thrones Davids würde nicht eine zeitliche sein, so daß in Jerusalem ein neuer Palast gebaut und der Thron des Hauses David neu darin errichtet werden würde. Weil der Thron Davids in Ewigkeit stehen sollte, war es nur konsequent, ihn im himmlischen Jerusalem aufzustellen, eben zur rechten Hand Gottes, des Vaters. Dorthin ist Jesus bei seiner Himmelfahrt gelangt. Das aber bedeutet auch, daß die Art und Weise, in der der Thronfolger herrschen würde und nun herrscht, eine andere ist als die sichtbarer weltlicher Herren.

Die Herrschaft Jesu Christi ist gegenwärtig verborgen. Das aber heißt nicht, daß sie unwirklich wäre. Jesus selbst sagte ja vor seiner Himmelfahrt, daß ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sei. Paulus bestätigt, daß Gott der gefallenen Schöpfung Christus als Haupt gegeben habe. Er habe ihn „... von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen“ (Eph 1, 20-21). Auf diese Weise hat das Königtum des Davidsohnes weltweite Bedeutung erlangt. Es gipfelt im endlichen Gericht, bei dem aller Widerstand gegen Gott und sein Volk gebrochen werden wird und die Nachfolger Christi auch in sichtbarer Weise teilhaben werden an seinem Friedensreich, das kein Ende haben wird.

Die Herrschaft Christi ist der Lichtblick bis auf den heutigen Tag. Wir leben nach wie vor in einer finsternen Welt, in der viel Böses jeglicher Art geschieht. Die Gewißheit, daß Christus regiert und nichts ohne seinen Willen und seine Zulassung geschieht, ist schon ein großer Trost, doch noch größer ist die Hoffnung auf das endliche Offenbarwerden der Herrschaft Christi bei seiner sichtbaren Wiederkunft. Das Neue, das Christus gebracht hat, besteht nicht nur in verbesserten Lebensverhältnissen hier auf Erden, sondern in einer ganz neuen und vollkommenen Welt. Es besteht nicht nur in der Beschränkung von Kriminalität und Bosheit aller Art, sondern in einer Welt ganz ohne Kriminalität und Bosheit. Es besteht nicht nur in der Verlängerung des irdischen Lebens, sondern in einem Leben ohne Tod, dem ewigen Leben. Wir sehen, daß die Zusage aus dem ersten Vers unseres Predigttextes bis auf den heutigen Tag aktuell ist: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell.“ Sie gilt Juden und Heiden gleichermaßen.

## **2. Die Namen des Thronfolgers**

Jesaja weissagt nun: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Wir feiern heute die Erfüllung dieser Weissagung. Das Kind wurde geboren, der Sohn ist zur Welt gekommen, wie uns das Evangelium des Matthäus und das Evangelium des Lukas berichten. Maria, die Mutter Jesu, hat damals in Bethlehem das Baby zu Welt gebracht. So konkret handelt Gott, daß er hier, auf dieser Welt, als Mensch erscheint. Es reicht nicht, daß er seinen Einfluß aus der unsichtbaren Welt geltend macht und die Menschen und die Geschicke der Menschen lenkt. Es reicht auch für uns nicht, hier und jetzt auf Gottes Einfluß oder Eingreifen zu warten, sondern wir sollen auf dieses Kind sehen und auf das, was aus ihm wird, was es tut und was er erlebt und erleidet. Gott selbst will in seinem Sohn hier auf dieser Welt das Heil schaffen, das wirklich das Licht bringt und bei dem etwas ganz Neues zuwege gebracht wird.

Was Christus bringt, wird mit seinen Namen verdeutlicht. Die Namen, die Jesaja nennt, sind ja nicht austauschbare Etiketten, sondern sie lehren uns, wer dieses neugeborene Kind ist. Es gibt in der Auslegung dieser Namen manche offene Fragen, aber wir nehmen sie als vier Doppelnamen: „Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.“ Was besagen diese Namen?

Wunder-Rat besagt, daß Gott in Jesus einen unerwarteten, besonderen Rat offenbart hat. Wir erkennen darin zunächst, daß Gott es so verfügt hat, daß er selbst in seinem Sohn das Heil schafft. Das ist schon seltsam: Gott gibt den Menschen nicht gute Ratschläge, wie sie ihr Leben am besten in den Griff bekommen oder wie sie sich selbst ins Heil stellen können, sondern er tut in seinem Sohn eine ganz neue Sicht der Dinge auf: Er selbst schafft das Heil, und zwar so, daß einerseits Gottes Gerechtigkeit auf Punkt und Komma genau verwirklicht wird, indem die Sünde der Menschen bestraft wird, nur

eben im stellvertretenden Leiden und Sterben Jesu, des Gottessohnes, und nicht im Tod des Sünders. Gott hat es in seiner Weisheit so verfügt, daß das Gericht ihn traf und nicht uns. Der Wunder-Rat macht also Gottes Weisheit offenbar. Niemand hätte das erwartet. Keine menschliche Religion würde so etwas ausdenken, das Gott selbst in seiner Barmherzigkeit den Menschen rettet, aus freier und unverdienter Gnade.

Gott-Held besagt, daß dieses Kind einen Kampf zu kämpfen hat und ihn siegreich beenden wird. Auch das ist Wirklichkeit geworden. Jesus hat nicht mit Waffen gekämpft, wie es menschliche Helden tun, sondern er hat diesen Kampf bestehen müssen als Leiden, als Auseinandersetzung mit den Mächten der Finsternis, die seinen Tod forderten. Er kämpfte diesen Kampf schon, als er wie jeder Mensch zur Sünde versucht wurde, aber dieser Versuchung widerstand. Er kämpfte diesen Kampf, als ihm die Sympathie der Menschen zuflog, nachdem er mehrere tausend mit Brot und Fisch gespeist hatte und sie ihn zum Brotkönig machen wollten. Er entzog sich der ganz irdisch motivierten Anerkennung. Er kämpfte diesen Kampf, als er vom Satan bedrängt wurde, den Weg des Leidens und Sterbens zu verlassen. War er nicht Gott und als solcher die Quelle des Lebens, und sollte nun sterben? Er ging seinen Weg im Gehorsam gegenüber seinem Vater im Himmel und in Verfolg seiner Berufung, im stellvertretenden Opfer das Heil der Menschen zu schaffen. Er kämpfte gegen die Entwürdigung und gegen die Schmerzen der Folter und der Kreuzigung, als er unter den Händen römischer Soldaten hingerichtet wurde. Doch wirklich offenbar wurde sein Heldentum in seiner Auferstehung, als Gott, der Vater, ihn, der durch seinen Tod dem Tod Recht und Macht genommen hatte, von den Toten auferweckte. Es wurde deutlich: das ist Gottes Tat. Seine Tat ist nicht die Tat eines schwachen Menschen, sondern er, Jesus, ist, obwohl Mensch, zugleich Gott und der siegreiche Held.

Ewig-Vater besagt, daß in Jesus Gott für immer Vater seiner Kinder ist. Vater – diesen Begriff dürfen wir nicht verstehen nach der Karikatur der Feministen, die aus einem Vater einen mit Willkür seine Autorität ausspielen Mann machen, den es zu bekämpfen gilt, sondern eben ein Vater, der sich über seine Kinder erbarmt, der sie versorgt und ihnen gibt, was sie brauchen, der sich ihrer Not annimmt, der ihnen Vater ist, indem er ihnen in seiner Gnade begegnet, der ihre Sünden vergibt, der ihnen darüber hinaus das Leben in der neuen Schöpfung gibt. Das aber tut er als Vater in Ewigkeit, als Vater, der ihnen unvergängliches, schöpferisches, erfülltes Leben ermöglicht.

Schließlich wird der neugeborene Thronfolger als Friedefürst bezeichnet. Friede ist ja der Inbegriff des Heils: Eine Existenz ohne Bedrohung durch Widersacher, frei von Existenzangst, frei von der Sorge um das Morgen, frei von allem, was das Leben hindert, also auch frei von Krankheit, Leid und Tod. Wir mögen auch sagen, Friede hat etwas mit Wohlstand zu tun. Damit ist nicht in erster Linie materieller Reichtum gemeint, obwohl Gott seinen Kindern in jener Welt seine Gaben auch reichlich geben wird, sondern Wohlstand meint hier ein Leben, in dem der Mensch frei seiner Bestimmung entsprechen kann, in dem er kreativ tätig werden, den Erfolg seiner Arbeit sehen und die Frucht seiner Arbeit genießen kann. Nach solchem Frieden haben sich die Menschen seit jeher gesehnt. Ein sinnenfälliger Ausdruck dieser Sehnsucht ist Sanssouci – das Ohne-Sorge-Schloß Friedrichs des Großen in Potsdam, wo der kriegserprobte preußische König meinte, das rauhe Leben vergessen und sich der Musik und der Philosophie widmen zu können und wo er nach seinem Tode beigesetzt werden wollte. Bis auf den heutigen Tag wird die Illusion vom Frieden in der diesseitigen Welt in immer neuen und doch stets alten Ideologien aufgelegt. Doch erst Jesus, der Friedefürst, wird rechten, dauerhaften Frieden bringen.

Die Weissagung Jesajas konkretisiert, was die Königsherrschaft Jesu Christi kennzeichnet. Er spricht von seinem Königreich mit den Worten „... daß er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit.“ Frieden durch Recht – das ist schon in der gegenwärtigen Welt ein gültiger Grundsatz. Wenn ein Herrscher – sei dies ein König oder eine Parlament – Gesetze macht, die dem Willen des Schöpfers entsprechen, wenn Freiheit und Recht einander begleiten und niemand in seinen Rechten verletzt wird und wenn das Recht dann auch durchgesetzt wird, dann kann Friede aufkommen. Doch nur zu gut wissen wir, daß in dieser Welt das Recht bedroht wird durch die Macht der Machthaber, durch ungerechte Gesetze, durch Korruption sowie durch kriminelle Bosheit und Gewalt. Dauerhaften Frieden kann und wird es in dieser Welt nicht geben, weil es immer Menschen gibt, die andere Menschen unter ihr Joch zwingen wollen. Sollte es tatsächlich gelingen, die überkommenen Nationalstaaten in Europa aufzulösen, um den Krieg zwischen Völkern unmöglich zu machen, so werden Terror und Bürgerkriege drohen und vermutlich aufbrechen, weil es immer Menschen gibt, die keinen Frieden wollen.

Christus hat mit seiner Tat das Recht erworben, über diese Welt zu herrschen, und er wird bei seiner Wiederkunft dem friedlosen Treiben der Menschen, dem Terror, den Schreckensherrschaften und aller Tyrannei ein Ende setzen. Er wird die Gewalttäter zur Rechenschaft ziehen. Doch nicht nur dies. Er wird auch jeden, der sich seiner Herrschaft meinte entziehen zu können, jeden, der den Frieden mit Gott nicht wollte, zur Rechenschaft ziehen und sein gerechtes Urteil sprechen. Er wird wiederkommen, „zu richten die Lebenden und die Toten.“ Indem er Gottes Recht durchsetzt, wird es Frieden geben.

## **Schluß**

Unser Predigttext schließt mit den Worten: „Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.“ Die Zebaoth sind die Heerscharen Gottes. Gott weist sich in dieser Weissagung aus als ein starker Gott, der in seinem Sohn kämpft und siegt. Mit anderen Worten: Indem Gott seinen Sohn in die Welt sendet, ergreift er die Initiative im Kampf gegen die Mächte der Finsternis, gegen die Mächte der Bosheit, des Unrechts, gegen Sünde und Tod. Die Geburt des Thronfolgers bedeutet, daß Gott nun den Kampf gegen das Böse aufnimmt und siegreich beenden wird. Er bleibt nicht tatenlos im Himmel sitzen und nickt das böse Treiben seiner Menschen ab, sondern er geht es an, er setzt sein Recht und Gesetz durch – und das zum Heil der Welt.

Jesus ist nicht gekommen, um die Menschen zum bewaffneten Kampf gegen die Ungläubigen aufzurufen, wie es der Koran tut, sondern er ist gekommen, um im Evangelium den Frieden zu verkündigen, den er in seinem Leiden, Sterben und Auferstehen geschaffen hat. Es ist der Friede mit Gott, der dem zuteil wird, der dem Evangelium glaubt und in diesem Glauben vor Gott gerechtfertigt ist. Dieser Friede findet freilich auch seine Gestalt in der Friedfertigkeit seines Volkes. Indem sein Volk sein Recht hält und es verkündigt und indem Menschen Gottes Gebote als gerecht erkennen und halten, wird auch hier auf Erden schon Frieden sein. Doch erst dann, wenn Christus sein ewiges Reich aufrichtet, wird es dauerhaften, verlässlichen Frieden geben. Das ist die Erwartung, die wir mit dem neugeborenen Nachfolger auf dem Thron Davids verbinden, und wir sind gewiß, daß Gott seine Zusagen in ihm erfüllen wird.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).